

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr 275

Langenschwalbach, Mittwoch, 25. November 1914

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Betrifft: Sammeln von Eichel.

Eine reichliche Ernte an Eichel hat fast im ganzen deutschen Reich zu Aufsehen, die das Sammeln dieser Früchte bezwecken, Veranlassung gegeben.

Auch im Regierungsbezirk Wiesbaden mit seinen erheblichen Eichenwaldungen dürfte eine Aufforderung der königlichen Regierung zum Sammeln der Eichel von Nutzen sein, um den Bedarf für die infolge des Krieges fehlenden ausländischen Futtermittel zu schaffen.

Die Organisation zum Sammeln der Eichel wird, soweit die Oberförstereien dem zustimmen, zweckmäßig in der Weise getroffen sein, daß von den in der Nähe von Eichenwaldungen gelegenen Ortschaften Schulkinder und Arbeitslose oder nur teilweise arbeitsfähige Erwachsene unter Anleitung der Bürgermeister, Förster, Pfarrer, Lehrer oder sonstiger geeigneter Leute zu dem Einsammeln herangezogen werden.

Die Eichel sollen nach Möglichkeit bei trockenem Wetter eingesammelt werden; eingesammelte Früchte müssen durch dünnes Aufhängen auf Böden und häufiges Umschäufeln oder auch durch Einlegen in Gemeindefeueröfen getrocknet werden.

Die Verwertung der eingesammelten Eichel geschieht am zweckmäßigsten durch Verfüttern in den bäuerlichen Wirtschaften derjenigen Dörfer, in denen sie gesammelt werden.

Für einen etwa vorzusehenden Verkauf müssen die Eichel vollkommen trocken und rein sein. Bis zum Versand sind sie auf zugigen Böden dünn auszubreiten und von Zeit zu Zeit umzuschäufeln. Das Einsacken darf erst kurz vor dem Versand geschehen. Als Abnehmer für trockene, gesunde Ware haben sich folgende Firmen gemeldet:

1. Seligmann Grünebaum, Frankfurt a.M., Hanauerlandstraße 147/9,
2. Wilhelm Hermann, Frankfurt a.M., Schillerplatz 5/7,
3. B. Marzohn, Frankfurt a.M., Neue Mainzerstr. 25,
4. Konrad Appel, Darmstadt,
5. Keller und Sohn, Darmstadt,
6. Daniel Guggenheim, Worms.

Die Firmen bieten nach uns zugegangenen Mitteilungen gegenwärtigen Preis 5 Mark für den Doppelzentner ab Station der sammelnden Gemeinden bei Stellung der Säcke durch den Käufer.

Die getrockneten, von ihrer äußeren Schale befreiten Eichel werden zum Füttern am zweckmäßigsten geschrotet und gekocht. Werden sie nur von Schweinen und Schafen gefressen, so können sie auch roh verfüttert werden. Das Rohwasser, das den Bitterstoff und viel Gerbstoff enthält, muß in jedem Fall abgesehen werden.

Die Eichel stellen ein eiweißarmes und kohlenhydratreiches Futtermittel dar. Ihre Verwendung kann daher nur neben eiweißreichen Futterstoffen, wie Hülsenfrüchten, Preßhefe, (für Schweine besonders auch Fleisch- und Fischfuttermehl) in Frage kommen. Unangenehm ist ihr Gehalt an Gerbstoff und Bitterstoff. Der letztere kann in seiner Wirkung durch Beifütterung von Melasse und durch Schälen der Eichel abgeschwächt werden. Zufütterung von Melasse ist besonders empfehlenswert. Bei Verabreichung von Eichel an Rindvieh. Bitterstoff und Gerbstoff können auch mit gutem Erfolg durch mehrtägiges Waschen von mit Eichel gefüllten Körben in fließendes Wasser — bei stehendem Wasser ist mehrmaliger Wechsel notwendig — entfernt werden. Da die Gerbstoffe leicht Ver-

stopfungen verursachen kann, empfiehlt sich die gleichzeitige Verabreichung abführender Mittel, z.B. von rohen Kartoffeln, Möhren, Rübenblättern, reichlich Trinkwasser. Gilt es, große Massen von Rübenblätter und rohen Kartoffeln zu verwerten, dann kann die stopfende Wirkung der Eichel sogar erwünscht sein. Angaben über die an die einzelnen Tierarten täglich zu verabreichenden Mengen an Futtereichel finden sich in dem Artikel „Eichel als Futtermittel“ in der Nr. 42 unseres Amtsblattes, Jahrgang 1914.

Mit Rücksicht darauf, daß die auf dem feuchten Waldboden liegenden Eichel schnell verderben, wäre eine sofortige Einleitung der Sammelarbeiten dringend geboten.

Der Vorsitzende der Landw.-Kammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

gez.: Hartmann-Lübcke.

Der Generalsekretär: J. B. gez.: Reiser.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 17. November 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrates findet im deutschen Reich am 1. Dezember 1914 wiederum nur kleinere Viehzählung statt. Das Erhebungsformular für die diesjährige Zählung ist ferner mit Rücksicht auf die Kriegslage wesentlich vereinfacht.

Hierbei werden verwandt:

1. die Zählbezirksliste für die Zähler C,
2. die Gemeindefliste E und
3. die Kreisliste F.

Besondere Anweisungen für die Zähler, die Gemeinden und die Kreisbehörden sind nicht erlassen. In dieser Beziehung wird auf die der Zählbezirksliste und der Gemeindefliste vorgedruckten „Erläuterungen“ zur genauen Beachtung verwiesen. Die Fristen zur Einsendung des Zählmaterials sind pünktlich einzuhalten.

Bei der Ausführung dieser für die Staats- und Gemeindeverwaltung, für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, so wie für die Gewinnung eines Einblicks in die Fleischmengen, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden, wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortseinswohner bei der Austeilung, Ausfüllung, Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den dem Regierungsbezirk angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht versagen werden.

Um der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irtümlichen Annahme, daß die Viehzählung zu steuerlichen Zwecken erfolge, entgegenzutreten, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Angaben in den Zählkarten lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.: von Gizycki.

Bekanntmachung.

Betrifft: Familienunterstützungen.

Alle in den zu unterstützenden Familien vorkommenden Veränderungen (Rückkehr der Einberufenen, Todes- und Geburtsfälle) sind mir sofort unter genauer Angabe des Tages, anzuzeigen. — Wenn die Veränderungen gegen Ende des ersten Halbmonats oder am Ende des Monats eintreten, dann ist die Anzeige telegraphisch zu machen.

Langenschwalbach, den 17. September 1914.

Der Königl. Landrat: von Trotha.

Das in dem Kaiserlichen Statistischen Amt ausgearbeitete Verzeichnis der von den Ausfahr- und Durchfahrverboten betroffenen Waren ist erschienen und wird demnächst auch in den Buchhandel gelangen.

Berlin, den 6. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: gez. Lusencky.

In einzelnen Gebietsteilen der Monarchie ist wahrgenommen worden, daß größere Goldbeträge nach Holland versandt und namentlich von Ausländern Versuche mit Goldaukäufen gemacht worden sind.

Eure Hochgeboren (Hochwohlgeboren) ersuche ich ergebenst die nachgeordneten Polizeibehörden gefälligst anzuweisen, derartigen Wachsenschaften nach Möglichkeit entgegen zu treten.

Berlin, den 9. November 1914.

Der Minister des Innern.

J. B.: Drews.

Etwaige Versuche Gold in das Ausland verbringen wollen die Herren Bürgermeister zu vereiteln suchen.

Langenschwalbach, den 19. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter..

Unter dem Viehbestand des Domänen Rächters Jeschke zu Hof Geisberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Langenschwalbach, den 20. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 24. November. (Amtlich.)

Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Bombardze und Seebrücke. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landbewohner wurde aber getötet und verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellung an und nordöstlich der Seenplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südl. Polen steht der Kampf in der Gegend von Czestochau.

Auch auf dem Südflügel nördlich Kratau schreitet der Angriff fort. — Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Liebert und v. Pannwitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Berlin, 24. Nov. (W. B. Amtlich.) Nach amtl. Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 22. Nov. ist das deutsche Unterseeboot „U. 18“ durch ein englisch. Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. — Nach einer Meldung des Reuterschen Büreaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Garry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. 1 Mann ist ertrunken.

Der stellv. Chef des Admiralstabs:
gez. Behnke.

Ein englischer Ueberdreadnought gesunken.

Rotterdam, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Nach Meldung aus sicherer Quelle ist der englische Ueberdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung des Landes zu vermeiden. — („Audacious“ hatte ein Verdrängungsmoment von 27 000 Tonnen und eine Maschinestärke von 28 000 Pferdestärken, eine Geschwindigkeit von 28 Seemeilen und eine Bestückung von 10 34,3, 16 10,2 Centimeter-Kanonen. Die Besatzung betrug ungefähr 1100 Mann.

* Amsterdam, 23. Nov. (Str. Frl.) Eine Kundgebung für eine Beendigung des Krieges hat vorgestern, nach einer Meldung aus Paris auf dem Plage vor dem Finanzministerium dort stattgefunden. Die Volksmenge, unter der sich viele Frauen befanden, rief Rufe aus: „Wir wollen Frieden!“ Ein höherer Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Menge eine Versammlung abhalten wollte, wurde sie von der Polizei auseinandergetrieben.

* Genf, 23. Nov. (Str. Bln.) Die Ende der vorigen Woche bei Ypern und Arras erzielten Erfolge gestatteten es den deutschen schweren Geschützen, gestern bei vorzüglicher Aufstellung Ypern und seine nächste Umgebung einem besonders wirksamen Bombardement auszusetzen und die feindliche Artillerie an mehreren wichtigen Punkten, auch bei Arras, empfindlich zu schädigen. Der französische Tagesbericht erkennt diese Wirksamkeit an, teilweise indem er die Zerstörung des Yperner Rathauses sowie die Einschüchterung der dortigen Markthalle mitteilt, aber verschweigt, wie empfindlich die englischen Stellungen dank der deutschen Zielgenauigkeit gelitten haben.

* Berlin, 24. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Genf: Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armee bei Ypern bevorstehen.

* Rotterdam, 23. Nov. Der „Nieuws Rotterd. Cour.“ meldet aus Dozsburg von heute: Seit Samstag wird wieder Tag und Nacht Kanonendonner aus südwestlicher Richtung gehört.

* Berlin, 24. Nov. Dem „Berl. Vol. Anz.“ wird aus Zürich gemeldet: Das Pariser Kriegsgericht, vor dem sich mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonen wegen angeblicher Gewalttätigkeiten und Verwundung von französischen Verwundeten zu verantworten hatten, ist zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch gekommen. Es erklärte die Angeklagten schuldig der Teilnahme an Plünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Bish sur Durcq. Ein angeklagter Arzt soll 135 französische Verwundete mehrere Tage ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen sieben weitere Ärzte auf ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten hatten gegen diese Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.

* Ueber die Fliegerangriffe auf Friedrichshafen wird noch gemeldet: Die beiden Flieger wurden um die Mittagsstunde von Konstanz aus geschickt, als sie in der Richtung auf Friedrichshafen flogen. Die Militärverwaltung in Friedrichshafen wurde sofort verständigt. Um 12^{1/2} Uhr erschienen zwei Flieger über Friedrichshafen und machten zunächst einen regelrechten Rundflug über der Stadt. Sofort begann das Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer des hiesigen Ballonabwehrkommandos gegen die englischen Zweibecker. Ueber der Zeppelinhalle kam der erste Flieger bis auf 300 Meter im Glanzflug herab und warf Bomben ab, ohne indes Schaden anzurichten. Der Benzinbehälter des Flugzeugs wurde durch das Maschinengewehrfeuer durchlöchert, sodaß das Benzin auslief und der Flieger sich zu einer unfreiwilligen Landung auf dem Zeppelingelände gezwungen sah, nur hundert Meter von der Ballonhalle entfernt. Nachdem der erste Flieger abgeschossen war, warf der zweite zunächst Bomben in der Nähe des Bahnhofes ab. Ein Arbeiter der Zeppelingesellschaft wurde von einem Bombensplitter am Kopf getroffen und war sofort tot. Einem Fräulein wurde der linke Arm abgeschlagen. Außerdem erlitten eine Frau und ein Kind Kopfverletzungen. Drei Häuser wurden leicht beschädigt. Darnach näherte sich auch der dritte Flieger der Werft und warf

Bomben ab, ohne aber Schaden anzurichten. Er entkam der Beschießung und entfloh seewärts. Das Flugzeug des Heruntergeschossenen wurde abmontiert und nach Manzell gebracht. Der 80pferdige Gnom-Motor des herabgeschossenen Fliegers ist unbeschädigt geblieben. Der Flieger versuchte noch bei der Landung, durch einen Revolverschuß seiner Gefangennahme Widerstand entgegenzusetzen und mußte von seinem Sitz mit Gewalt heruntergezogen werden. Er stammt aus Bristol und begleitet den Rang eines Oberleutnants der Marine. Die Flieger sind zweifellos in Belfort aufgestiegen und haben ihren Weg das Rheintal entlang genommen.

* Bern, 23. Nov. (Etr. Fkft.) Soeben ist nach einer Privatmeldung der „Fr. Stg.“ der Presse folgende Mitteilung zugegangen: Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugfahrzeuge von Frankreich her kommend schweizerisches Gebiet; sie griffen in Friedrichshafen die Zeppelin-Werft an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.

* Stockholm, 23. Nov. (Etr. Bln.) „Helsingf. Dagbl.“ erfährt aus sicherer Quelle, daß sich fünf englische Unterseeboote im finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen in den letzten Tagen in Helsingfors: englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwinteren, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein größerer Kreuzer im Helsingforser Hafen auf Grund lief, wo er noch festliegt. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zum Hafen verboten.

* Konstantinopel, 23. Nov. (Etr. Bln.) Die türkische Regierung hat die Botschaftsgebäude Englands, Frankreichs und Rußlands mit Beschlag belegt und eine Hausdurchsuchung abgehalten, die ein sehr interessantes Material über die Vorgeschichte des augenblicklichen Krieges und über die Tätigkeit des Dreiverbandes während des letzten Balkankrieges zutage förderte. Die türkische Regierung beabsichtigt, ein Gelbbuch mit diesen Dokumenten herauszugeben. Die Mächte des Dreiverbandes haben durch den amerikanischen Botschafter gegen diese Veröffentlichung protestiert.

* Madrid, 23. Nov. Nach glaubwürdigen Nachrichten haben französische Truppen bei Kanifra in Marokko am 13. d. M. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen mindestens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten 2 Batterien.

* London, 21. Nov. (Etr. Bln.) Aus Lissabon wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Am 17. Oktober hat bei Cuamato an der Grenze von Angola ein Gefecht zwischen deutschen und portugiesischen Truppen stattgefunden. Am 31. Oktober fand ein weiteres Gefecht bei Cuangar statt. Von Lissabon aus wurden Verstärkungen entsandt.

* London, 22. Nov. Das Reutersche Bureau erfährt, daß General Ramio zum Generalgouverneur von Tsingtau ernannt worden ist. — Die ungefähr 3000 Mann starke deutsche Besatzung wird nach dem Konzentrationslager in Japan gebracht.

* London, 22. Nov. (Etr. Bln.) Der „Times“ wird aus New York gemeldet: Die brasilianische Regierung gestattete dem britischen Kreuzer „Glasgow“ das Trockendock in Rio de Janeiro für dringende Reparaturen zu benutzen. Dem Kreuzer wurden sieben Tage zur Durchführung der Reparaturen bewilligt. (Es ist anzunehmen, daß die Nachricht unwahr ist, denn mit dieser Erlaubnis würde Brasilien seine Neutralität brechen.)

* London, 22. Nov. „Daily Mail“ erklärt, das Kriegsamts beabsichtige, eine neue Form von Pfeilen für Flugzeuge einzuführen. Der neue Pfeil soll viel gefährlicher sein als die bisher benutzten. Er soll auch imstande sein, das Dach eines Laufgrabens zu durchbohren.

Vermischtes.

* Berlin, 23. Nov. (Amtlich.) Der Bundesrat legte in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Kartoffelproduzenten fest. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in 4 Preisbezirke geteilt worden. Der 1. Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der 2. Bezirk die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen u. Thüringen, der 3. Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht, und der Westen und Süden des Reichs fällt in den 4. Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum bonum und Uptodate sind um 26 Pf. für den Zentner höher gesetzt worden als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten besser Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorten im Osten 2,75 Mk., in Mitteldeutschland 2,85 Mk., in Nordwestdeutschland 2,95 Mk., in West- und Süddeutschland 3,05 Mk. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2,50, 2,60, 2,70 und 2,80 Mk. für den Zentner. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln befindet sich in Vorbereitung. — Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft.

— Wiesbaden, 23. Nov. In der vergangenen Nacht wurde ein Güterzug, der von der Station Bleibich-Of nach der Kaiserbrücke fuhr, kurz vor der Einfahrt zu dieser von einem von Bischofsheim kommenden Eilgüterzug in der Flanke angefahren. Von dem Güterzug stürzten fünf Wagen die Böschung hinunter. In diesem Augenblick kam der um 12,33 Uhr von Mainz nach Wiesbaden abgefahrene Personenzug über die Kaiserbrücke dahergebraust und prallte heftig auf den Eilgüterzug auf, wobei die Trittbretter des Personenzuges weggerissen wurden. Der Heizer des Personenzuges wurde erheblich am Kopf, Herr Jakob Wöcker aus Wiesbaden leicht am Auge verletzt. Von dem im Eilgüterzug befindlichen Schlachtgroßvieh ging viel zugrunde. Ein Teil lag unter den Trümmern und mußte von den herbeigerufenen 25er Pionieren erschossen und abgeschlachtet werden. — Wie ein Augenzeuge mitteilt, glaubten die Reisenden zunächst, es sei eine Bombe aus einem Flugzeug geschleudert worden. Dem Vernehmen nach soll der Eilgüterzug ein Fahrsignal übersehen haben. Viele Wagen liegen zertrümmert auf den Schienen und unterhalb der Böschung.

* Berlin, 23. Nov. (Etr. Fkft.) Im neuesten Armee-Berordnungsblatt wird folgendes bekanntgegeben: Die Vorarbeiten für das Ersatzgeschäft im Jahre 1915 sind unverzüglich einzuleiten. Die Militärpflichtigen sind aufzufordern, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1914 zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Für den Beginn des Musterungsgeschäftes ist der 2. Januar 1915 in Aussicht genommen.

* London, 23. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau berichtet: In Douglas auf der Insel Man versammelten sich im Gefangenenlager am letzten Donnerstag auf ein gegebenes Zeichen im großen Speisesaal 2000 Kriegsgefangene und überfielen die Wache mit der Absicht zu entkommen. Diese schoß in die Luft, und als dies nichts nützte, wurde eine scharfe Salve abgegeben, durch die 4 Mann getötet oder verletzt und 12 ernstlich verletzt wurden. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht. Die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der um zu entkommen, auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerschmetterte sich die Schädeldecke. Eine Untersuchung des Vorfalles ist eingeleitet.

Totales.

*) Jangenschwalbach, 24. Novbr. Am Donnerstag, 26. Novbr., nachmittags halb 2 Uhr, findet in der oberen Kirche dahier die Tagung der diesjähr. Kreissynode für das Dekanat Jangenschwalbach unter dem Vorsitz des Herrn Dekan Boell statt.

Höhen und Tiefen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Von morgen ab, mon ami, sind Sie mein Gast.“ war d'Haussonvilles Entgegnung. „Jetzt wollen wir plaudern. Haben Sie Zeit, noch für eine Stunde in irgend ein Theater zu gehen, oder bleiben wir hier?“

„Ich ziehe vor, hier zu bleiben.“

Einige d'Haussonville bekannte Herren gesellten sich zu den beiden. Der Fremde wurde mit der den Franzosen eigenen Liebenswürdigkeit im gesellschaftlichen Verkehr sofort als ein zu ihnen Gehörender betrachtet. Der Baron mußte mitunter lächeln über die sprühende Lebendigkeit, mit welcher die Unterhaltung sich fortspann, das Leben in seinen verschiedensten Nuancen streifend, alles eigentlich nur streifend, blickartig schnell. Das: „vive la joie“ war der Grundton, der überall durchklang.

In dieses Leben à la vapeur, das in Paris vorherrscht, wurde der Baron in der nächsten Zeit als Gast seines Freundes, der in der Rue Faubourg Poissonnière wohnte, hineingezogen. Er spürte jenes undefinierbare je ne sais quoi, welches die Franzosen im freundschaftlichen Verkehr zum Ausdruck bringen.

Er bewunderte manchmal die fast raffinierte Art, sich das Leben angenehm zu gestalten, aber das alles blieb dennoch seinem durch und durch deutschen Wesen etwas völlig Fremdes. Es war, als ob zwei heterogene Substanzen sich einander näherten, miteinander vermischt würden, ohne jedoch sich amalgamieren zu können. Die eine trennte sich immer wieder von der andern.

Monsieur d'Haussonville betrachtete oft wie ein Wunder den deutschen Freund, der mitten im Kreuzfeuer brennender, schöner Frauenaugen so ruhig und unbewegt blieb wie aus Erz gegossen, der die Fächersprache nicht verstand, an welchem alle jene kleinen Kosterien, in welchen die Französinen Meisterinnen sind, abglitten.

„Ich gratuliere mir und meinen Töchtern,“ sagte er eines Tages lächelnd, „daß sie verheiratet sind. Sie hätten ohne Frage Sie zu sesseln versucht, wozu ich sie nur hätte anspornen können, und es wäre ihnen doch nicht gelungen. Sie hätten schmachlich failliert. Ja, ich sehe und erkenne immer deutlicher die Verschiedenheit unserer Nationen. Wir sind Kinder des Augenblicks, die im Nu brennen, im Nu erlöschen für etwas, und — das Feuer erlischt, nur Asche bleibt zurück. Sie Deutsche sind langsam im Glühen und Brennen; aber ich glaube, wenn es brennt, so ist das ein Feuer, das nie zu löschen ist. Es liegt etwas in deutschen Charakter,“ fuhr er sehr ernst fort, „das uns Ihre Nation eigentlich haßsen macht, als der unseren vollständig heterogen, was uns den einzelnen dennoch lieben macht. Der einzelne imponiert uns dadurch, die Nation wird dadurch eine stete Gefahr für uns. Es ist dieses Festhalten an etwas Ergrünemem, es ist „die deutsche Treue“, die von grauer Vorzeit her besungen wird, die wir annehmen wie eine Märchenerscheinung, die wir dennoch nicht wegleugnen können, sobald wir Gelegenheit haben, Deutsche wirklich kennen zu lernen. Ja,“ schloß er lächelnd, „wenn ich kein Franzose wäre, mon ami, so möchte ich wohl ein Deutscher sein.“

Baron Gerhard fühlte sich momentan angeregt durch die Liebenswürdigkeit, die ihm entgegengebracht wurde, durch den französischen Esprit, der raketenartig im Gespräch sich geltend machte, aber immer empfand er eine gewisse Leere im Herzen. Er kam sich vor wie ein Durstender, dem man einen Schluck Champagner reicht, in dem Gedanken, ihm das Beste anzutun, und der dennoch dadurch keine Erquickung erhält.

Ob beim Dejeuner sich Gäste versammelten, unter denen sich öfter die größten Kapazitäten der Bühne befanden, ob nach dem Diner die Theater besucht wurden, und schließlich noch die Nachstunden in einem Café verbracht wurden, immer kehrten Baron Gerhards Gedanken nach Deutschland zurück, nach Alt-Heidelberg. Er sah Maria vor sich, das echt-deutsche Mädchen. Er sah sie in ihrer Zartheit und Lieblichkeit und hätte aufhören mögen, weil er so fern von ihr war, weil er sie nicht an sein Herz ziehen, sie nicht in seinen Garten, nicht in sein Heim verpflanzen durfte.

Er hatte der alten Frau Langheld seine Adresse in Paris zugesandt, aber dennoch kam kein Gruß an ihn. Er schrieb nicht an Maria. Er wußte, daß er dadurch ihren Vater nur noch mehr zum Haß angetrieben hätte. Wenn Maria ihn liebte, wie er es glaubte, so würde sie ihm treu bleiben auch ohne Nachricht von seiner Seite. Er wollte später wieder aufragen bei dem Vater. Er wollte die hochgehenden Wellen sich legen lassen, wollte dem Professor Zeit geben, mit seinem Haß fertig zu werden. Zwar, ob die Zeit eine solche Aenderung an ihm vollziehen würde, das war die Frage.

Ein Brief von Graf Erbach, der in zartester und schonendster Weise Baron Gerhard aufklärte über alles, was auf Gerhard Bezug hatte, unter Zuzugung der Erklärung, daß er es für seine Pflicht halte, Gerhard gegenüber offen zu sein, und die Bitte, niemals Hildegard den wahren Sachverhalt mitzuteilen, erregten den Baron gewaltig. Er hatte gehaut und gefürchtet, daß Erwins Bahn zu solchem Ende führen würde, aber dennoch schmerzte es ihn. Für Hildegard erkannte er es als einen Segen, einen Freund wie Graf Erbach zur Seite zu haben.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember findet nach Beschluß des Bundesrats im Deutschen Reich eine Viehzählung statt.

Zur Ausführung des Zählgeschäfts wurde die Stadt in 13 Zählbezirke eingeteilt u. als Zähler wurden ernannt: für den

1. Zählbezirk, Brunnenstraße: Herr Siegmund Rosenthal,
2. " Brunnenberg u. Rheinstr.: Herr L. Heinemann
3. " Badweg, Parkstr., Neustraße einschl. Sanatorium und Schwalbacher Hof: Herr D. Maurer,
4. " Kirchstraße, Coblenzerstraße, Reitallee: Herr Ad. Martin,
5. " Emserstraße, Gartenfeld und Verbindungsstraße: Herr Josef Bach jun.
6. " Adolfsstraße Nr. 1 bis einschl. Nr. 33: Herr B. Bange,
7. " Adolfsstraße Nr. 34 bis einschl. Nr. 70 und Villa Preßber: Herr Ph. Diefenbach,
8. " Adolfsstraße Nr. 71 bis einschl. Nr. 105: Herr Max Henlein,
9. " Adolfsstraße Nr. 106 bis einschl. Nr. 143: Herr Willy Gros,
10. " Bahnhofstraße mit Mühlweg, Wohnhäuser dortselbst u. Gasabrit: Herr Karl Weller jr.,
11. " Schmidtberg einschl. Wilh. Hermann u. Bangeberg: Herr Louis Herber,
12. " Erbsenstraße: Herr H. Höfner,
13. " Außerhalb belegene Mühlen und Häuser (Dampfmaschinenfabrik, Rothfeld, die beiden Hofmannsmühlen, Ohlenmühle Bahnhof, Bahnmeisterei, Schützenhof, Eisengießerei und Schlachthof: Herr Jakob Kraus.

Die Besitzer und Verwalter eines jeden Gehöfts oder Anwesens, sowie die Haushaltungsvorstände werden hiermit ersucht, den Zählern die erforderliche Auskunft zu erteilen. Langenschwalbach, den 17. November 1914.

2618

Der Magistrat.

Trefte Montag, den 23. d. Mts., mit einem Transport Münsterl. Pferde, 2-, 3- u. 4-jährig, in meiner Stallung in Reckenroth ein. Tausche alte und junge Pferde um.

2623

Adolf Grünebaum.

Ein Ofen

zu verkaufen.

2637

Gartensfeldstr. 8.

Karl Deuser-

Rückershausen

kauft jedes Quantum 2639

Maschinenkornstroh,

Heu

und Kartoffeln.

Zwei schöne

Einlegschweine

zu verkaufen.

2640

Frau S. Michel, Remel.

Wegen Neueinrichtung einer Dampfheizung habe ich

6 gute Defen

zu verkaufen, darunter zwei mit Nickelbeschlägen, ferner ein Warmwasserapparat „Junfer“.

2641

Emil Füh, Wiesbaden, Langgasse 25.

Karotten

Str. 4.80

10 Pfd. 60

Gelberüben

Str. 3.—

10 Pfd. 40

W. Weber,

2588

Adolfsstr. 12.

Talg, Fette,

Wurstfett

kauft zu den höchsten Preisen.

Gustav Erkel,

Seifenfabrik

2624

Wiesbaden.

Ein einfaches, braves

Mädchen

vom Lande, welches schon gedient hat, nach auswärts gesucht. Näh. zu erfragen bei

2638

Ph. Wibo.

Kirchliche Anzeige

für Donnerstag, 26. Novbr.

abends 8—9 Uhr

Kriegsbetrunde.

Herr Pfarrer Rumpf.